

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 27 (1919)

**Heft:** 16

**Vereinsnachrichten:** Schweizerischer Samariterbund : Delegiertenversammlung vom 26./27. Juli 1919 in Winterthur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Siechtum und frühzeitigem Tod. Auch die Nachkommenschaft ist gefährdet. Die Krankheit geht bei Schwangerschaft auf die Frucht über; diese stirbt vorzeitig ab, oder das Neugeborene kommt mit allen Zeichen der Krankheit behaftet zur Welt und ist nicht lebensfähig. Das Kind kann auch in den ersten Jahren einen gesunden Eindruck machen, es trägt aber den Keim verborgen in sich und erkrankt später an Erbsyphilis, besonders der Augen, Ohren und der Knochen.

Auch die Syphilis ist in ihrem Frühstadium durch sachgemäße (ärztliche!) Behandlung sicher heilbar.

Wo steckt man sich an? Die Geschlechtskrankheiten sind außerordentlich verbreitet, hauptsächlich in den Städten und der Krieg hat die Zahl der Erkrankten noch ganz bedeutend vermehrt. Die Krankheiten werden fast immer durch außerehelichen Geschlechtsverkehr erworben. Die Hauptansteckungsquelle sind die öffentlichen Dirnen, die zu 80 % geschlechtskrank sind. Aber es ist ein schwerer Irrtum, zu glauben, sie seien die einzige Quelle. Jeder Geschlechtskranke, ob Mann oder Frau, ist ansteckend. Bei der überaus großen Verbreitung der Geschlechtskrankheiten, namentlich in den Städten, birgt daher jeder außereheliche Verkehr die Gefahr der Ansteckung in sich.

Wie vermeidet man die Geschlechtskrankheiten? Ein sicheres Mittel gegen die Ansteckung beim Geschlechtsverkehr gibt es nicht. Der sicherste Schutz ist die geschlechtliche Enthaltbarkeit. Es ist nicht wahr, daß geschlechtliche Abstinenz gesundheitswidrig ist. Sie wird erleichtert und unterstützt durch Sport und Spiel im Freien. Vermeide den Alkohol, schlechte Gesellschaft und alle Verführungen der Großstadt!

Wie hat sich der Erkrankte zu verhalten? Wer Verdacht hat, sich angesteckt zu haben, der suche bei den leisesten Anzeichen ohne falsche Scham den Arzt auf. Je früher die Krankheit behandelt wird, um so sicherer ist die Heilung. Jede Verschleppung aber kann Schaden stiften, der nicht mehr wieder gut zu machen ist. Vor Quacksalbern und Unkundigen kann nicht dringend genug gewarnt werden.

Jeder Geschlechtskranke ist ansteckend. Er hat sich daher streng von jedem geschlechtlichen Verkehr fern zu halten. Heiraten darf er erst, wenn nach erfolgreicher Behandlung der Arzt es ihm erlaubt.

Wer sich geschlechtskrank weiß und trotzdem einen Gesunden der Gefahr der Ansteckung aussetzt, handelt niederträchtig und ist vor dem Gesetz strafbar.

## Schweizerischer Samariterbund.

### Delegiertenversammlung vom 26./27. Juli 1919 in Winterthur.

Während am Nachmittag der Zentralvorstand in ergiebiger Sitzung die letzten Vorbereitungen zur morgigen Versammlung traf, rückten von allen Seiten die Delegierten der schweizerischen Samaritervereine ein und die Straßen Winterthurs füllten sich mit fremden Gästen, welche die Maschinenstadt nach Schönheiten durchsuchten. Abends sammelte sich die Gemeinde im großen Saal des Neuwiesen-

hofs, der sich schier als zu klein erwies. Die widernatürliche kühle Witterung des Monats Juli milderte nur wenig die Hitze, welche durch so viele lebendige Wesen entwickelt wurde. Doch was bedeuten solche kleinliche Unannehmlichkeiten dieses Delegiertenlebens, wenn man dann durch reichlichen Kunstgenuß entschädigt wird. Die Winterthurer hatten sich große Mühe gegeben, die Gäste zu unterhalten,

und man muß es ihnen lassen, daß sie der ganzen Veranstaltung den Stempel des Gediegenen aufzudrücken gewußt haben. Die Musik eines gut besetzten kleinen Orchesters war so gut, daß sogar die hochgehenden Wogen des allgemeinen „Gedankenaustausches“ sich etwas legten und das will bei solchen Veranstaltungen schon etwas heißen.

Wir sind sonst kein Freund von den Lieberhaberaufführungen an solchen Abenden, sie rauben viel Zeit, die man zur Erneuerung alter Bekanntschaften und zu neuer Anknüpfung recht brauchen könnte und entschädigen meistens nicht sehr durch gutes Spiel und wirklichen Wit. Da haben sich aber die Wintertürer recht brav abgehoben und haben ein sehr nettes Stück gebracht, an welchem die Darsteller den reichlichen Beifall wirklich verdient haben. Daß das „Züridütsch“ unter den Dialekten durch Kraft glänzt, wußten wir schon lang, aber „Herrgottmillionechnüschyabenand“ hatten wir noch nie gehört...

Im Stadthaus waren am Sonntagmorgen 172 Sektionen mit 228 Delegierten vertreten. Auch Abordnungen der Behörden und verwandter Organisationen waren anwesend. Uns imponierte der Saal durch seine stilvolle Einfachheit mehr als durch seine etwas problematische Akustik. In der letzteren mag es liegen, daß bei einigen langatmigen Voten die allgemeine Aufmerksamkeit sich hie und da in leises Summen verwandelte.

Der tätige Präsident eröffnete die Sitzung um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr mit einer kräftigen, kurzen und eben darum wirkungsvollen Ansprache, und nahm sofort die Arbeiten an die Hand; Stoff war reichlich vorhanden. Ueber die statutarischen Traktanden, Protokoll, Jahresbericht und Rechnung ging die Versammlung mit aner kennenswerter Schneidigkeit hinweg und wandte sich den verschiedenen gedruckten Vorlagen zu, da wurden zunächst die Grundsätze festgelegt, nach welchen die Krankenpflegekurse sich zu verhalten haben, wenn sie für den praktischen Teil Hilfspersonal anstellen wollen.

Das Regulativ für ständige Samariterposten wurde angenommen. Ueber den Stand des Regulativs für Kurse betreffend häusliche Krankenpflege referierte der Präsident. In Anlehnung an das Vorgehen der Direktion des Roten Kreuzes wurde beschlossen, die definitive Annahme der vom Roten Kreuz bestellten Kommission zu überlassen, die neben dem Zentralpräsidenten aus einer Reihe von erfahrenen Samariterärzten zusammengesetzt ist und noch im Herbst tagen soll. Auch der Gründung einer Hilfskasse für Samariter wurde prinzipiell zugestimmt und die dafür geltenden Grundsätze durchberaten. Zwischenhinein erfreute der schneidige Präsident, der die Geschäfte in vorzüglicher Weise leitete, und namentlich uferlose Diskussionen beizeiten zu hemmen wußte, die Versammlung mit rosigem Ausblicken bezüglich der Finanzen, denn daß durch die Bundesfeierkarte pro 1921 der Stand der Kasse sich im ganzen auf zirka Fr. 200,000 erheben wird, muß doch erfreuen. Besonders erleichternd auf die Bestimmung dieser Grundsätze wirkte, daß für die Errichtung einer Hilfskasse schon bedeutende Fonds bereit liegen, und mit Beifall wurde die Kunde aufgenommen, daß die Samariterinnen von St. Gallen an diese Hilfskasse am Vorabend die Summe von Fr. 100 gespendet hätten. Von den wichtigeren Traktanden sei erwähnt, daß auch die Subventionsbestimmungen gut geheißen wurden, womit den Anforderungen der Neuzeit besser Rechnung getragen wird. Schließlich wurde Genf als nächster Besammlungsort bestimmt und nach einigen nebenfächlichen Mitteilungen die Sitzung um 12 Uhr geschlossen.

Wiederum versammelte sich die große Samaritergemeinde im Neuwiesenhof und bereitete sich dort während reichlich einer Stunde auf ein sehr gutes Mittagessen vor, dessen Pausen durch ein jodelndes Doppelquintett anmutig ausgefüllt wurden. Angenehm berührt wurden die Tafelnden durch die gehaltvollen Ansprachen der Stadtbehörden, und die des Rot-

kreuzvereins Winterthur, die durch die Herren Stadtrat Dr. Huber und Dr. Oskwald würdig vertreten waren. Den Dank der Samaritergemeinde an die Behörden und gastgebenden Vereine, die uns so vieles geboten haben, überbrachte der Berichterstatter.

Nach dem Essen zerstreute sich die Ver-

sammlung, während einige Gruppen dem Bäumli zustrebten, zog es andere dem herrlichen Schloß Wülflingen zu, wo in überaus heimeligem Kreise die letzten Stunden wirklich zu rasch verrannen, dafür aber in die lange Heimfahrt wohlthuend nachtönten. J.

## Aus dem Vereinsleben.

**Balgach.** Samariterverein. Unser Verein ist eifrig an der Arbeit. In wöchentlichen Uebungen wird das Wissen der Mitglieder unter der kundigen Leitung unseres Präsidenten bereichert und vertieft. Die gemeinsame Arbeit erzeugte aber auch das Verlangen nach einem gemeinsamen Vergnügen.

Die Sonne lachte, als die fröhliche Samariterchar Sonntag, den 27. Juli, nach alter Sitte in lustigen Gesellschaftswagen auszog, nach dem steinernen Fisch bei Thal. Ein besonderer Genuß für Körper und Geist war das Picknick auf der rebenbekränzten Anhöhe angefaßt des Sees und des Appenzeller-Vorderlandes. Im Gasthaus z. „Buchberg“ griff unser Zitherspieler in die Saiten. Wer konnte da ruhig sitzen? Unter fröhlichem Tanz, Gesang und Gesellschaftspiel verfloßen unvermerkt die Stunden. Die sinkende Sonne über dem Bodensee mahnte zum Aufbruch. Sie sah es aber nicht mehr, wie die übermüdete Schar singend ins heimatische Dorf einzog und sich überaus befriedigt eine gute Nacht wünschte.

Schon zwei Tage darauf rief aber der strenge Vater des Vereins seine Schar wieder zusammen, doch diesmal nicht zum Vergnügen, sondern zu ernster Arbeit, zur Statutenrevision. Was da geschaffen wurde, bildet die Grundlage für eine fernere gedeihliche Entwicklung unserer Bestrebungen. J. St.

**Degersheim.** Donnerstag, den 10. Juli 1919 veranstaltete der Samariterverein Degersheim eine nächtliche Alarmübung, welcher folgende Supposition zugrunde gelegt wurde:

Infolge anhaltendem Regen senkte sich die Eisenbahnbrücke über dem Weißbach bei Degersheim. Bei der Ueberfahrt des Zuges, der um halb 8 Uhr abends Degersheim verläßt, entgleisten mehrere Wagen und stürzten über die Brücke hinunter, wobei es eine Anzahl zum Teil sehr schwer Verwundete gab.

Auf erfolgten Alarm sammelten sich die Samariter mit der gewohnten Schnelligkeit und schon um 8 Uhr

waren sämtliche Teilnehmer auf der Unglücksstätte angelangt.

Unverzüglich wurde durch eine Abteilung im Parterre des nächststehenden Hauses ein Lazarett eingerichtet, das 10 Patienten Platz gewährte. Als Simulanten wurden 10 Knaben engagiert.

Eine andere Abteilung hatte die Aufgabe, den Verunglückten auf der Unglücksstätte die erste nötige Hilfe zuteil werden zu lassen.

Der Transport, von den Damen ausgeführt, geschah mittels Ordnonanztragbahnen und war, da das Gelände sehr steil, eine harte, strenge Arbeit; in kürzester Zeit waren alle Patienten geborgen und im Lazarett wohlversorgt, wo man ihnen die nötige Hilfe und Pflege angedeihen ließ.

Die Kritik, geführt von unserem bewährten Uebungsleiter E. Tribelhorn, Feldweibel, zeigte, daß, wie immer und überall, manches Gelesene vergessen, aber durch fleißigen Besuch der Uebungen wieder aufgefrischt und nachgeholt werden soll. Im übrigen befriedigten ihn die Leistungen der heutigen Uebung.

Nach beendigter Arbeit ging's mit froher Stimmung dem Heimweg zu, wo unterwegs den durstigen Kehlen und hungrigen Magen zu ihrem Rechte verholfen wurde.

**Küsnacht** (Zürich). Samariterfeldübung am 3. August in der Trichtenhausenmühle bei der Realp. Beginn der Uebung punkt 8 Uhr.

Trotz des am Freitag, mittags 12 Uhr, proklamierten Generalstreikes und der Niederschlagung des Fahrverkehrs haben sich die Samaritervereine Enge-Woltschhofen, Neumünster und Küsnacht (Zürich) nicht gescheut, der angefragten Feldübung pünktlich Folge zu leisten. Anwesend waren 39 Damen, 14 Herren samt Lehrpersonal.

Supposition: Von der Bergstraße Wittikon bewegte sich ein Wagen. Bei der Straßenbiegung ereignete sich ein Unglück, indem das Ausflüglersfuhrwerk in vollem Trab in den untenherauffahrenden Wagen